

Reflexion – Lars K.

Modul Social Entrepreneurship - Wie kann ich die Welt verändern?

Zu Beginn des Blue Economy Seminars stand ich noch sehr im Dunkeln bei dem ganzen Themengebiet "Social Entrepreneurship". Mich hat schlicht der Untertitel "Wie kann ich die Welt verändern" angesprochen. Einhergehend mit der Erkenntnis, dass es sich nicht um ein Modell für altruistische Idealisten handelt, sondern viel weiter verbreitet und auch erfolgreich angewendet ist, ist meine Aufmerksamkeit und innere Beteiligung stark gestiegen. Der Gedanke mein Berufsleben in gleichem Maße mit einer mir sinnvoll erscheinenden Tätigkeit, wie auch mit dem Verdienen von Geld auszufüllen, erschien mir sofort als sehr lohnend.

Leider war ich zu dem Zeitpunkt, an welchem die Phase der Projektarbeit begann, in Bezug auf eine konkrete Vorstellung, was ich persönlich in diesem Sektor gerne tun würde, nicht sehr weit. Auch in meiner Gruppe gab es kein Beispiel, welches aus einer persönlichen Motivation entsprang. So einigten wir uns darauf die methodische Arbeit der Projektgestaltung exemplarisch an einem bestehenden Beispiel (Textilen aus Brennesselfasern) zu erproben.

Da keiner von uns Erfahrungen auf dem Gebiet der Projektentwicklung mitgebracht hatte, orientierten wir uns am "Innovation Flowchart" von der Internetseite <http://diytoolkit.org>, der die Projektentwicklung in verschiedene Phasen einteilt und auf weitere passende Tools für jede Phase verweist. Für uns war das ein sehr guter Einstieg, um sich der zunächst unübersichtlichen Aufgabe zu nähern. Zunächst machten wir uns mit den unterschiedlichen Tools vertraut und wählten uns die aus, bei denen wir das Gefühl hatten, dass sie uns weiterhelfen könnten und gut handlebar seien. Durch die Anwendung kamen wir dem Thema näher und unsere Ideen begannen ein wenig auszufern. Wir dachten über verschiedene Komponenten nach, die etwa zur autarken Versorgung unseres Betriebes, zur Produktion verschiedenster Güter (Lebensmittel, moderne Verbundstoffe, ...) oder auch die Beschaffung des Ausgangsstoffes Brennessel über Gartenabfälle oder dem Instandhalten von Großflächen, wie Parks oder Universitätsgrundstücke dienen sollten. Für ein Startup-Unternehmen hätte das jegliche Mittel über alle Maßen gesprengt, aber wir bekamen langsam ein Gefühl für die Materie und Möglichkeiten. Glücklicherweise gab es auch für die Subtraktion von Ideen nützliche Werkzeuge.

Außerdem wurden wir durch einige der Tools auf Aspekte aufmerksam, die in der Ideenfindung von uns aus eher hinten an standen - vor allem wirtschaftliche Aspekte, wie Finanzierung und Vermarktung. Aber auch auf dem Weg der Umsetzung von der Idee zum fertigen, "realistischen" Konzept, empfand ich es als besonders nützlich, Orientierungshilfen an der Hand zu haben. In diesen Zusammenhängen hat mir auch der Besuch des yooweedoo-Sommerfestes sehr gut gefallen. Im Besonderen ein ausgiebiges Gespräch mit einem Mitglied des Goldeimer-Projektes, in dem es nicht so sehr um die Vorstellung ihres Projektes ging. Vielmehr hat sich unser Gesprächspartner viel Zeit genommen uns praxisorientierte Fragen zu beantworten und persönliche Erfahrungen zu schildern: Wie sorgt man dafür, dass die Zielgruppe das eigene Projekt wahrnimmt? Wie regelt ihr eure Buchführung? Wie sichert ihr euch gegen Unfälle ab? Mit welchen Partnern arbeitet ihr zusammen und wie habt ihr die gefunden? Ist das ein Hobby mit Hoffnung auf die Zukunft

oder eure Arbeit?

Wenn ich unser Projekt in Bezug auf eine mögliche Realisierung betrachte, muss ich feststellen, dass es weiter davon entfernt kaum sein könnte. Keiner von uns hat auch nur den Hauch einer Ahnung von Landwirtschaft, dem Betreiben einer maschinellen Fertigungsanlage oder den wirtschaftlichen und vermarktenden Seiten eines Betriebes. Dazu kommt die relativ hohe Startfinanzierung für Anbaufläche und Lagerraum, Gerätschaften für Anbau und Verarbeitung und das Bezahlen von Arbeitskräften. Trotzdem empfinde ich die getane Arbeit keineswegs als verschwendete Zeit.

Ich bin deutlich tiefer in den Entstehungsprozess eines Projektes eingetaucht, als wenn ich nur gehört bzw. gelesen hätte, was alles in die Planung mit einfließt. Ein nächster und noch spannenderer Schritt, weil noch weniger vorhersehbar, wäre das tatsächliche Anschieben eines Projektes. Auf der einen Seite reizt mich die Vorstellung sehr seine Arbeitsleistung nicht einfach zu verkaufen, sondern in etwas zu investieren hinter dem man persönlich steht.

Auf der anderen Seite habe ich weiterhin eine hohe Hemmschwelle - ich denke hauptsächlich stelle ich mir dazu drei Fragen, die ich (noch) nicht hinreichend positiv beantworten kann: Welche Kompetenzen kann ich in ein Projekt einbringen, das sinnvoll ist bzw. welches aus einem allgemeinen oder sozialen Bedürfnis heraus entsteht? Lässt sich solch ein Projekt in einem finanziell überschaubaren Rahmen, also ohne große Langzeitrisiken für mich selber anschieben? Finde ich Partner, die ebenfalls etwas einzubringen haben, genauso motiviert sind und denen ich vertraue? Als nächsten Schritt sehe ich für mich daher, mich einem bestehenden oder gerade werdenden Projekt anzuschließen - wahrscheinlich am ehesten in Form eines Praktikums.

Ich glaube, dass ich durch das Seminar nicht unbedingt neue Kompetenzen erworben habe. Wobei ich es nicht als eine meiner Stärken bezeichnen würde in gleichberechtigten Verhältnissen zu arbeiten - entweder Aufgaben erfüllen oder einen Plan entwickeln und daraufhin selber Aufgaben zu verteilen, fällt mir leichter. Insofern war vor allem die Gruppenarbeit zur Projektentwicklung durchaus eine willkommene Übung dieser Kompetenz.

Das war besonders förderlich für mich, weil wir wenig Aufgaben aufgeteilt, sondern vieles zusammen erarbeitet haben. Ich würde ansonsten noch das Erarbeiten eines Projektplans hervorheben, allerdings scheue ich mich mir dieses als erworbene Kompetenz anzurechnen. Vielmehr habe ich hier einen Einblick erhalten. So sehe ich den größten Nutzen aus dem Seminar für mich persönlich auch in der Orientierung für einen Arbeitsmarkt und Formen der Herangehensweise an Projektarbeit bzw. -gestaltung. Zum einen, weil die bzw. meine universitäre Ausbildung in diesem Bereich ansonsten wenig bietet und zum anderen weil mir die Form des Seminars - sowohl die Arbeitsweise und -atmosphäre, als auch die Inhalte und deren Vermittlung - sehr zugesagt hat, ziehe ich ein durchweg positives Fazit für das Seminar als Ganzes und auf jeden Fall für mich persönlich.